Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 230 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Dienstag 31. August 1875. (Isabella.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Abonnements-Einladung pro September.

Für den Monat September eröffnen wir ein Abonnement auf das täglich erscheinende

„Düsseldorfer Volksblatt."

Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von 84 R.-Pfg., unsere Zeitungsboten, sowie unsere Filial-Expeditionen Marktstraße Nr. 5 und Schadowstraße Nr. 57 sowie die Haupt-Expedition Bilkerstraße Nr. 24 zum Preise von 67 R.-Pfg. entgegen.

Redaction und Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes".

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. August. Der Kaiser hatte, wie jetzt offiziös bestätigt wird, die Absicht, die internationale Gartenausstellung in Köln zu besuchen; inzwischen soll die Ausführung dieser Absicht wieder fraglich geworden sein, da sich der Kaiser für die Manöver schonen will, und die italienische Reise noch immer im Auge behalten ist. Entscheidungen über die letztere sind nach Beendigung der Herbstmanöver zu erwarten. Für die Abreise des Kaisers nach Mailand ist eventuell der 3. oder 9. Oktober in Aussicht genommen.

— In der eben beendeten, 29. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Potsdam sind einige Aeußerungen gefallen, die „etwas mehr Licht" über Manches verbreiten. In der nicht öffentlichen Deputirtenversammlung vom 26. dss. sprach Pfarrer Unjerer (Straßburg i. E.) etwa Folgendes: „Wir elsässische und lothringische evangelische Christen freuen uns unendlich, durch ein gemeinsames staatliches Band mit Ihnen wieder vereint zu sein. Wohl waren wir Jahrhunderte lang von Ihnen getrennt, unsere evangelische Kirche aber ist dieselbe geblieben. Wenn man Ihnen von Feindschaft der Elsasser und Lothringer gegen Sie erzählt, so glauben Sie es nicht. Wir wissen sehr wohl, wo man am beßten für die Würde der evangelischen Kirche einzutreten vermag, von welcher Stelle die evangelische Kirche geleitet und wo man im Stande ist, den Anmaßungen der Feinde dieser Kirche den nöthigen Zügel anzulegen. Verschmähen Sie nun deshalb nicht die Bruderhand, die ich Ihnen im Namen der evangelischen Christen von Elsaß und Lothringen reiche. Ihr Luther ist ja auch unser Luther und Ihr Gustav-Adolph auch der unserige." Der Vorsitzende, Professor Dr. Fricke, reichte Namens der Versammlung dem Redner die Hand, und indem er seine Freude und vollkommene Uebereinstimmung mit den gethanen Aeußerungen aussprach, bemerkte er: Wie in kirchlichen, so gelte auch in staatlichen Angelegenheiten die Lehre: „Geduldig ausharren." Pastor Segers (Leyden in Holland) bemerkte: „Wir in der Niederlande haben von der Anmaßung der päpstlichen Macht viel mehr zu leiden, als Sie in Deutschland. Ihnen wird gegen diese Anmaßungen von Ihrem edeln, frommen Kaiser Schutz gewährt. Schon um deshalb war es uns ein Bedürfniß, uns Ihnen anzuschließen. In Deutschland wird offenbar jetzt der Kampf für die evangelische Kirche der Welt geführt. Der Sieg Deutschlands ist darum auch gleichbedeutend mit dem Frieden und der Sicherheit der ganzen Welt. Das letztere zu erreichen ist ja auch das Bestreben der Gustav-Adolph-Stiftung." Pastor Senior Dr. Haafe (Bielitz in Oesterreich-Schlesien) bat um Unterstützung für die dortigen evangelischen Schulen und Kirchen und bemerkte: „Obwohl die österreichischen Evangelischen ein anderes staatliches Oberhaupt und ein anderes Kirchenregiment als die Deutschen haben, so betrachten sie dennoch die deutsche evangelische Kirche als die ihrige." — Seit Gründung des Vereins sind 4,012,675 Thaler 18 Sgr. an 2498 Gemeinden gegeben worden.

— Bei den in der Nähe von Oranienburg stattfindenden Manövern des dritten Armeecorps wurde der Oberst v. Rauch, Commandeur des dritten Husaren-Regiments (Ziethen-Husaren) am 26. d. vom Sonnenstich getroffen und verstarb im Laufe des Tages. Aus Veranlassung der zahlreichen Unglücksfälle, welche die Truppenmärsche während der letzten Wochen im Gefolge hatten, erinnert ein hiesiger Correspondent der „Bresl. Ztg." an die im Jahre 1870 von dem „Berliner Hülfsverein für die deutschen Armeen" herausgegebenen „Gesundheitsregeln für die Soldaten im Felde". Darin sind Vorschriften über das Trinken von kaltem Wasser auf dem Marsche an heißen Tagen, über den Genuß von Branntwein, Rum, Liqueur, Bier, Landwein u. dergl. In hohem Grade empfohlen zu Märschen wird ein schwacher Aufguß von Thee, der schon Abends zuvor im Quartier oder Bivouak bereitet und in Fässern oder von den Einzelnen in ihren Feldflaschen mitgenommen wird. „Er kann mit etwas Citronensaft oder einigen Tropfen Essig angesäuert werden, wenn die Hitze sehr groß ist." Ob dergleichen wohl bei irgend einem der Bataillone geschah, von denen jetzt Soldaten verunglückt sind? Unter Nr. 12 wird beschlossen, „beim Marschiren in großer Hitze ist der Kopf leicht bedeckt zu halten, auch der Nacken durch ein übergehängtes Tuch (Schnupftuch) zu schützen. Bedecken der Lippen mit einem dünnen Tuch hält den Durst länger ab." Ob die Officiere diese Regeln kennen? Beobachtet werden sie jedenfalls in der Regel nicht.

— Die „Germania" läßt einem Berliner jüdischen Blatte folgende Abfertigung zu Theil werden: „Jüdische Unverschämtheit", „jüdische Frechheit" und dergleichen sind sprichwörtlich geworden. Wenn wir uns also an das Beispiel der Judenblätter hielten, welche Tag für Tag die größten Schlechtigkeiten sogar in Verbindung mit den Adjectiven „jesuitisch", „ultramontan" und u. s. w. bringen, so müßte die „Germania" die Charakterisirungen jüdischen Wesens, zumal sie in sehr weitem Umfange wirklich begründet sind, recht fleißig mittheilen. Unsere Leser werden uns aber bezeugen, daß, abgesehen von der seit voriger Woche begonnenen systematischen Behandlung der „Judenfrage", bisher nur ausnahmsweise und nur bei den zwingendsten Anlässen die Juden als solche in unserem Blatte figurirt haben, und sie mögen entscheiden, ob im Nachfolgenden nicht wieder ein solcher zwingender Anlaß vorliegt, von jüdischer Frechheit zu sprechen. — In Nr. 189 der „Germania" fand sich unter „Gerichtliches" folgende Notiz über ein hiesiges Blatt:

„Die unseren Lesern wohlbekannte hiesige „Neue freie Ztg.", die sich durch ihre ausgesuchte Rohheit gegen katholische Dinge, namentlich durch ihre Lügenfeuilletons über katholische Versammlungen in der Niederwallstraße auszeichnet, figurirte nach den Berichten hiesiger Blätter vor einigen Tagen auf dem Aushange der schleunigen Deputation des Stadtgerichts als dreimalige Wechselverklagte. „Ursprünglich" — so heißt es in dem Berichte weiter — „mit dem Gelde des bekannten Gründerbanquers Seelig gegründet, wechselte sie mehrere Male ihren Besitzer. Der unter der Chefredaction des jetzt wegen Preßvergehens flüchtigen Herrn Dr. Eduard Löwenthal als Localredacteur beschäftigte Sohn eines hohen Finanzbeamten ist gegenwärtig Redacteur und Eigenthümer des Blattes. Derselbe hat ein bedeutendes Vermögen bei dem Unternehmen zugesetzt." — Es handelt sich bei den Wechselklagen um namhafte Summen. Von den Verklagten war Niemand erschienen, so daß in contumaciam gegen dieselben verfahren wurde."

Die ersten Zeilen ergeben schon, weshalb unseren Lesern die „Neue freie Zeitung" „wohlbekannt" ist. Das Blatt steht geistig und sittlich zu tief, als daß wir es einer regelmäßigen Beachtung würdigten und mit seinen Absurditäten und Gemeinheiten öfter unsere Spalten besudelten. Aber es hat von Zeit zu Zeit als Beispiel gedient, mit welchem Gesindel vielfach wir Katholiken uns jetzt herumschlagen müssen. Denn selbstverständlich ist ein solches Blatt für den „Culturkampf" begeistert, wie ja überhaupt zu den „Culturkämpfern" alles Gesindel des preußischen Staates gehören will. —"

— Die neuliche Mittheilung des „Reichs-Anzeigers" über die Entscheidung des österreichischen höchsten Gerichtshofes in Sachen der hessischen Silberkammer leidet an einem erwähnungswerthen Irrthum. Das Gericht überwies dieselbe nämlich an die deutsche Botschaft in Wien, nicht, wie es im „R.-A." heißt, für die preußische Krone, sondern um dieselbe dem competenten preußischen Gericht zur Verfügung zu stellen. Gerade im „Reichs-Anzeiger" nimmt sich eine solche Verwechselung zwischen Krone und Gericht eigenthümlich aus.

* **Hannover**, 26. Aug. In öffentlicher Sitzung des Bürgervorsteher- (Stadtverordneten-) Collegiums hatte schon vor längerer Zeit ein Mitglied, Herr Rocholl, sich darüber beschwert, daß sein Sohn, der an der Schulfeierlichkeit zum Sedantage im vorigen Jahre sich nicht betheiligt, deshalb disciplinarisch bestraft sei. Das Herannahen des Sedantags hat Rocholl veranlaßt, diesen Gegenstand in der gestrigen Sitzung des Bürgervorstehercollegiums wieder anzuregen und ist, wie die „V.-Z." berichtet, nach längerer lebhafter Verhandlung auf den Antrag von Dr. Bärens einstimmig beschlossen, an den Magistrat nachstehendes Schreiben zu richten:

„Die durch die öffentlichen Blätter gegangene Nachricht, daß auf Anordnung des Magistrats die Schlacht von Sedan hierorts auch von Seiten der Schulen gefeiert werden soll, gibt uns Veranlassung, beim Magistrat den Antrag zu stellen:

> Derselbe wolle Vorsorge treffen, daß die Theilnahme der Schüler an dieser und andern ähnlichen Feiern in das freie Ermessen der Eltern bezw. Vormünder derselben gestellt werde und demnach für die mit deren Willen ausbleibenden Schüler Strafen nicht eintreten."

Anwesend waren 20 Mitglieder.

* **Nürnberg**, 27. Aug. In der Frage wegen der Zeugnißpflicht in Criminalsachen wurde vom Journalistentag der Antrag des Referenten Jaques (Wien) fast einstimmig angenommen. Es wird hiernach erstens die Zeugnißpflicht vor dem Strafrichter wirksam, auch schon bevor die Untersuchung die Richtung gegen eine bestimmte Person genommen hat; zweitens, wenn bei einer periodischen Druckschrift der verantwortliche Redacteur als Thäter haftet, entfällt jede Zeugnißpflicht; drittens, wenn dies nicht der Fall, oder es sich nicht um eine periodische Druckschrift handelt, so sind Redacteur, resp. Verbreiter, Verleger und Drucker von der Zeugnißpflicht befreit.

— 28. Aug. Die dritte Abtheilung des deutschen Juristentages hat eine Resolution angenommen, nach welcher folgende Delicte aus der Reihe der Antragsdelicte gestrichen werden sollen: dolose Körperverletzung, Sachbeschädigung, Diebstähle, Unterschlagungen, Betrügereien von Personen, welche sich bei dem Verletzten in Kost oder Lohn befinden. Ferner solle die Zurücknahme des Antrages auf Bestrafung überhaupt nur bis zur Publication des Beschlusses auf Einleitung des Hauptverfahrens gestattet werden.

* **Fulda**, 29. August. Mehrere Geistliche der hiesigen Diöcese, welche frühere Propsteien oder Collegiatstifte bewohnen, sind angewiesen worden, innerhalb vier Wochen diese Häuser zu räumen. — Unsere Regierung sieht sich bereits nach katholischen Mädchen und Frauen um, welche geneigt wären, den Krankendienst zu erlernen. Die Pfarrer sind darum angegangen worden, sich für diese Angelegenheit zu interessiren. Barmherzige Schwestern fort, Krankenpflegerinnen her! — Welch' eine Confusion!

* **Heidelberg**, 27. Aug. „Zum Abschied" brachte der „Pfälz. Bote" gestern Folgendes: „Mit dem heutigen Tage trete ich die von großh. Strafkammer Mannheim wegen des Vergehens „strafbarer Eigennutz" gegen mich erkannte viermonatliche Gefängnißhaft an. Auf die Sache selbst gehe ich heute nicht näher ein; die rechtlichen Grundlagen werden vor der Oeffentlichkeit noch eingehend erörtert werden. Der Ueberzeugung des Gerichtshofes, daß der katholischen Pfarrgemeinde ein Gebrauchsrecht an unserer Orgel zustehe, steht meine unveränderte Ueberzeugung gegenüber, daß ein solches Gebrauchsrecht nicht besteht, daß die Orgel unser reines unbelastetes Eigenthum ist. Ich habe nunmehr meinen Anwalt, Hrn. Dr. Kah in Mannheim, beauftragt, die Civilklage auf Herausgabe unseres Eigenthums zu erheben und erwarte, welche civilrechtlichen Ansprüche Dritter auf dasselbe geltend gemacht werden wollen. Inzwischen protestire ich hiermit gegen jede Benutzung

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

10 (Fortsetzung.)

Elmar sprang auf, eilte auf ihn zu, warf sich an seine Brust und rief außer sich: „Helfen Sie mir, oder zeigen Sie mir wenigstens einen Rettungsweg!"

Severing machte sich sanft los, legte sinnend die Hand an seine Stirne und sagte leise: „Mir kommt da ein Gedanke."

Elmar bewegte sich nicht, er blickte Severing mit weitgeöffneten Augen an, er wagte kaum zu athmen, um ihn in diesem kostbaren Nachdenken nicht zu stören. Doch jetzt schüttelte Severing leise den Kopf, machte eine abwehrende Handbewegung und sagte: „Nein, es geht nicht, es wäre zu gefährlich."

„Gefährlich?" rief der junge Mann — „nennen Sie mir den Weg, für mich gibt es keine Gefahr, der ich nicht freudig trotzen würde!"

Severing erwiderte Nichts, sondern ging an seinen Schreibtisch, den er behutsam öffnete und aus dem er dann, an einer verborgenen Feder drückend, einige Papiere herausnahm.

Fast tonlos sagte er darauf, auf dieselben deutend, zu Elmar, der hinter ihm stand: „Füllen Sie diese Quittung über 1000 Thaler aus — Sie besitzen eine seltene Geschicklichkeit, Namen und Handschriften nachzumachen — durch mich honorirt sie die Berg-Amts-Kasse — uns Beiden ist geholfen.

Er hatte seiner Gewohnheit zuwider die Worte kurz und hastig herausgestoßen und erwartete jetzt in athemloser Spannung die Wirkung derselben.

Elmar war unwillkürlich zurückgetreten, er brauchte Zeit, sich klar zu machen, was man von ihm verlangte — er begriff es jetzt. „Unmöglich!" rief er entsetzt, „das wäre ja eine Fälschung — ein Betrug!"

Severing wandte sich um, seine Stirn war ruhig, sein Auge zuckte nicht: „Das weltliche Gericht würde es so nennen," sagte er in fast gleichgültigem Tone, allein, fügte er gleißnerisch hinzu: „Wir retten durch diese That einen Familienvater vom Untergange, lösen Ihre verpfändete Ehre ein, rechtfertigen Sie vor den Augen der Dame, welche vielleicht bald Ihre Gemahlin sein dürfte — und wem erwächst daraus ein Schaden? Niemand, sobald es uns gelungen ist — was schon in den nächsten Tagen geschehen kann — die benöthigte Summe aufzutreiben, ersetzen wir sie ganz einfach, ich zahle dann die 1000 Thaler nach Empfang der wirklichen Quittung an das Berg-Amt von Raberg aus, welches die Summe von hier aus der Hauptkasse zu erheben hat. Somit wird nur eine leere Form verletzt und das Ganze ist eigentlich Nichts weiter, als eine Anleihe; „denn", fügte er fast lächelnd hinzu, „wir stehlen ja nicht, ei behüte, wir sind sogar sehr sichere Schuldner und werden mit tausend Freuden das Geliehene zurückerstatten.

Was überdies mich betrifft, so deckt meine Forderung an die Behörde fast jene 500 Thaler, die auf meinen Theil kommen, und ich nehme also im Grunde nur mein Eigenthum."

Elmar war weit davon entfernt, durch diese sophistischen Gründe überzeugt zu sein, sein Rechtsgefühl, sein Gewissen empörte sich, und zu anderer Zeit hätte er dem falschen Freunde für immer verächtlich den Rücken gewendet, jetzt vermochte er nicht darauf zu entgegnen, nur schwere Seufzer hoben die gemarterte Brust.

Der Versucher nahte ihm zum zweiten Male in seinem Leben; er war ihm erlegen an jenem Abende, als er sich zum Spiele verleiten ließ wider seine bessere Ueberzeugung und den Warner in der eigenen Brust. Die Ehre vor der Welt, jener hohle Begriff, ihm opferte er damals Alles, und auch jetzt verlockt ihn der falsche Schein, und sein strauchelnder Fuß beschreitet abermals den Irrpfad.

Er denkt nur an die Geliebte, an den verhaßten Nebenbuhler und seinen Triumph über ihn, wenn er demselben noch heute, in Hildegards Gegenwart, seine Schuld zahlen kann, das verpfändete Wort einlöst und somit den Flecken tilgt, der an seiner Ehre haftet.

Seiner „Ehre", die er nur durch ein Verbrechen, das ihn für immer ehrlos macht in den Augen seiner Mitmenschen, retten kann.

Unselige Verblendung! Schon ist Elmar der Versuchung erlegen, ein Rausch erfaßt ihn, „Alles verloren — die Ehre nicht!" stammeln seine bebenden Lippen, noch ein tiefer Athemzug, ein banger Seufzer, und seine Hand ruht in den kalten Fingern Ernst Severings, der mit überlegenem Lächeln die Papiere auf dem Tische zu ordnen beginnt.

Die Thurmuhr hatte zum ersten Schlage der Mitternachtsstunde ausgehoben, als Elmar von Wessenhagen in den Salon des Grafen S. trat

Es war eben eine Pause und die ermüdeten Paare ruhten von den Anstrengungen des Tanzes auf den seidenen Ottomanen aus, die sich rings an den Wänden des Saales hinzogen. Alle Blicke folgten dem späten Gaste (den Mancher, den besonders Manche schon vermißt), und seiner auffallenden Erscheinung.

Elmars Anzug war zwar tadellos, wie immer, doch sein Antlitz war marmorbleich und die Augen starr und weit geöffnet. Er begrüßte Niemand, ja schien sogar die Gruppen, welche plaudernd im Saale hin und her wogten, gar nicht zu bemerken. Wie ein Automat bewegte er sich vorwärts, bis er den Platz der Eingangsthür gegenüber erreicht hatte, wo Hildegard neben ihrem Cousin saß, der sie aufs Lebhafteste zu unterhalten suchte.

Jetzt stand er vor ihr, und sich tief neigend, sprach er kalt: „Verzeihung, Comtesse, daß ich es wage, Ihre Unterhaltung mit Graf K. zu stören, allein ich habe ein dringendes Geschäft mit demselben abzumachen, das keinen Aufschub leidet und um dessenwillen ich trotz meines bedeutenden Unwohlseins noch hierher geeilt bin, sobald meine Kräfte es gestatteten."

Hildegard vermochte kein Wort zu erwidern, eine unsägliche Bangigkeit preßte ihr die Brust zusammen; Graf Feodor war schnell aufgestanden und sagte, seinen Aerger, so gut es irgend ging, verbergend: „Aber mein bester Herr v. Wessenhagen, hatte das solche Eile!" und damit wollte er seinen Arm unter den Elmars schieben und mit ihm den Saal verlassen.

Dieser jedoch schauderte vor der Berührung zurück wie vom Biß einer Schlange — und reichte dem Grafen ein Päckchen Banknoten, indem er erwiderte: „Ich ersuche Sie, sich zu überzeugen, daß Alles in Ordnung ist;" damit wollte er sich entfernen, indem sein Auge Hildegard suchte, um sich zu verabschieden; aber im Begriffe, sich vor ihr zu verneigen, fühlte er seine Sinne schwinden, instinktartig faßte er mit den Händen in die Luft, einen Stützpunkt suchend, dann stürzte er leblos, auf dem glatten Parquet ausgleitend, gerade zu Hildegards Füßen nieder.

Hildegard stieß einen Angstschrei aus, der die erschreckte Gesellschaft sogleich an dem Schauplatz des Unglücks versammelte: doch ehe noch die vielen, bereitwillig ausgestreckten Hände im Stande gewesen waren, Hilfe zu bringen, hatte sie, bei Elmar niederknieend, das Haupt des Unglücklichen in ihre Arme genommen und brach, die schönen starren Züge anschauend, in lautes, schmerzliches Weinen aus.

(Forts. folgt.)

unseres Eigenthums gegen unsern Willen. Ich protestire insbesondere gegen eine Benutzung desselben mit Umgehung der kraft Gesetzes bestehenden katholischen Stiftungs-Commission, welche für den Schutz unseres Eigenthums uns gesetzliche Garantien geboten. Ich protestire gegen die Auslieferung unseres Eigenthums an eine Anzahl uns nicht bekannt gegebener, uns nicht verantwortlicher sogen. „Altkatholiken", deren Legitimation zu prüfen wir nicht in die Lage versetzt wurden, und welchen eine Verpflichtung, unserm Eigenthum Schutz zu gewähren, gesetzlich nicht auferlegt ist. Ich protestire schließlich gegen die ohne unser Wissen und ohne unsere Erlaubniß von eben derselben Seite an unserm Eigenthum vorgenommenen umfassenden Reparaturen. Den Mitgliedern der Marianischen Bürgersodalität sage ich auf diesem Wege ein freundliches dankbares Wort des Abschiedes. Mit dem Auftrage, die Interessen der Bruderschaft zu wahren, ist mir das Opfer meiner persönlichen Freiheit auferlegt worden. Ich bringe dieses Opfer gern und, wie ich zu Gott hoffe, mit festem heitern Muthe. In einer Zeit, wo so viele Männer unseres Glaubens und unserer Nation gewürdigt werden, für ihre Rechtsüberzeugung zu leiden und zu dulden, darf es auch mir nicht schwer fallen, ebenfalls für eine Rechtsüberzeugung mit großen Opfern, selbst mit meiner Freiheit einzutreten. Ich hoffe, daß die Tage der Einsamkeit mir zu innerer Sammlung und zu neuer Kräftigung dienen, um der Sache des Rechtes mich auch fernerhin widmen zu können. Heidelberg, den 27. August 1875. Jacob Lindau, Mandatar der Marianischen Bürgersodalität." Der in Mannheim „weilende" Decan Benz hat sich dort dem kaufmännischen Fache zugewendet: er macht Düten. Das Mannheimer Kreis efängniß wird nachgerade „hochultramontan". Es beherbergt eine Anzahl Neupriester, den Decan Benz, den Redacteur des „Pfälz. Boten", Berberich, und nunmehr auch den gefährlichsten aller Verbrecher, Hrn. Jacob Lindau. Heute Abend trat er seine Strafe an, welche bis zum 27. December d. J. abgebüßt sein wird. Für Hrn. Benz läuft die Haft ab am 21. Nov.

* **Aus Baden.** Der Ausschuß des badischen Protestantenvereins, schreibt man der Kreuzzeitung, hat neulich zu Heidelberg beschlossen, den Beschluß des Mannheimer südwestdeutschen Protestantentags wegen Anstellung eines Reisepredigers nicht auszuführen. Vielleicht hält man seine Sache der dadurch erwachsenden Kosten nicht werth oder die Aufbringung derselben nicht für möglich. Die Protestantenvereins-Organe berichten anläßlich dieser Ausschußsitzung von den Fortschritten des Vereins und von Entstehung „einiger" neuer Ortsvereine, nennen aber wohlweislich nur einen, weil die andern nur in den Wünschen der Agitatoren bestehen, nicht aber in der Wirklichkeit. Im Ganzen bestehen auf dem so günstigen Boden unseres Landes 12 Orts-Protestantenvereine, auf die theilweise das Wort paßt: „etliche aber schlafen". Man erzählt, daß in einem Städtchen zu einem angekündigten Vortrag an einem Sonntag Nachmittag so wenige Mitglieder erschienen, daß der Redner für gut fand, wieder nach Hause zu gehen. Wenn nicht da und dort ein radicaler Pfarrer eine Anzahl unkirchlicher Elemente zu einem Protestantenverein zusammentrommelte, würde es kaum einen geben. Denn das kirchliche und religiöse Interesse der Elemente, aus denen der Protestantenverein sich rekrutirt, hat wenig vereinbildende Kraft. Die vielgerühmte protestantenvereinl che „Toleranz" hat neuerdings wieder eine seltsame Blüthe getrieben. Ein Mitglied des evangelischen Vereins zu Lörrach ward durch einen Geistlichen der Chrischona beerdigt. Der „liberale" Kirchengemeinderath zu Lörrach unter dem Vorsitz des früheren Redacteurs des „Südd. prot. Wochenblatts" verweigerte das Geläute. Als im Jahre 1860 ein anderer Kirchengemeinderath bei der Beerdigung eines Deutschkatholiken, wobei der deutschkatholische Redner functionirte, das Geläute der evangelischen Kirche verweigerte, schrie das „Südd. prot. Wochenblatt" und der ganze Chorus seiner Gesinnungsgenossen über diese „Intoleranz". Die Protestantenvereinler fühlen sich eben dem Deutschkatholicismus der Herren Ronge und Genossen viel verwandter, als dem Bibelchristenthum des Lörracher evangelischen Vereins.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. August. Die „Neue Freie Presse", ein bekanntes Spekulationsblatt, brachte über den Aufstand in der Herzegowina folgendes echt „jüdische" Elaborat: Nicht so sehr die miserable Verwaltung der Pforte, als der Ehrgeiz der Fürsten in Belgrad und Cetinje ist die Ursache dieser beklagenswerthen Zustände, und es ist weit gekommen in Europa, wenn es in das Belieben dieser süd-slavischen Zaunkönige gestellt bleiben sollte, den Weltfrieden zu brechen und den Orcan der orientalischen Frage zu entfesseln. Beide, Milan und Nikitta, dürsten nach Ausdehnung ihrer Herrschaft; jeder von ihnen will der König eines großen serbischen Reiches sein; jeden von ihnen treibt die Omladina vorwärts, und sie glauben sich nur behaupten zu können, indem sie diesem dunklen Drange folgen. Serbien und Montenegro werden nicht ruhen, wenn es auch heute gelingen sollte, eine von Außen importirte Bewegung zu beschwichtigen und die eingedrungenen Schaaren zum Rückzug in ihre Heimat zu zwingen. Nicht in der Herzegowina, sondern in Cetinje und Belgrad wird die Losreißung dieser und anderer Provinzen vom Osmanenstaate verkündigt, und das Pacificationswerk der Mächte wird hinfällig und unfruchtbar bleiben, so lange diese beiden Vasallenstaaten ungestraft und alles Völkerrecht verhöhnend, unter dem Schirme unsichtbarer und geheimnißvoller Einflüsse der Pforte gegenüber, wann und wie es ihnen beliebt, den Frieden brechen dürfen. Freilich müßte dann die Politik der Mächte das Gegentheil dessen thun, was sie bisher geleistet; sie müßte Serbien und Montenegro zur Ordnung verhalten. Wir zweifeln aber, daß in den Instructionen der Consuln der Mächte, welche sich binnen einigen Tagen in Mostar versammeln werden, davon ein Wort steht, und deshalb erwarten wir auch von dieser Pacification keine dauernde Lösung, sondern höchstens einen momentanen Erfolg.

Schweiz.

* **Bern**, 26. August. In den „Baseler Nachrichten" liest man: „Das, was die Bevölkerung beschäftigt, ist die zur Gewohnheit gewordene Unthätigkeit der Polizei. Man ist so daran gewöhnt, die Nachforschungen erfolglos zu sehen, daß man, so oft wieder ein neues Attentat vorkommt, sogleich auch mit Recht oder mit Unrecht, überzeugt ist, daß die Polizei nichts finden werde; man geht sogar so weit, zu sagen, daß sie überhaupt nichts suche. Die typisch gewordene Unterredung zwischen dem Bestohlenen und der Polizei persiflirt: A. Herr Director, man hat mir diese Nacht 300 Francs in Gold gestohlen, die ich in einer Schublade meines Secretairs hatte. B. Sehr wohl, man wird sich sofort in Thätigkeit setzen, um den Dieb zu suchen. Wie heißt er? A. Wie kann ich das wissen? Es ist ja Sache der Polizei, Nachforschungen zu machen. B. Mein Gott, wie wollen Sie, daß man dieselben mache, wenn wir nicht wissen, wie der Schuldige heißt! Geben Sie mir wenigstens seine Adresse ꝛc. ꝛc. A. Wenn ich sie wüßte, hätte ich die Polizei nicht nöthig. Suchen Sie! B. Es ist klar, daß wir bei unbestimmten Aufschlüssen nichts finden werden." Derartige Zustände können kaum in Erstaunen setzen; die Berner Polizei hat nach Klosterfrauen, nach ausgewiesenen Geistlichen zu fahnden, zu ermitteln, ob Letztere Messe lesen, „Beicht predigen" (wie neulich ein Haupt-Culturkämpfer sich ausdrückte), Kranken die letzten Tröstungen ihren Religion bringen, Kinder taufen ꝛc. Bleibt da der hochlöblichen Berner Polizei noch Zeit, sich um Mord und Todtschlag, Raub und Diebstahl u. s. w. zu scheeren?

Belgien.

* **Aus Brüssel**, 27. August, wird der „Germ." geschrieben: „Die plötzliche Abberufung des deutschen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Perponcher, kam hier, obschon sie natürlicher Weise allenthalben Sensation hervorgerufen hat, nicht so unerwartet, als man wohl glauben könnte. Man wußte in den hiesigen diplomatischen Kreisen schon seit Langem, daß der edle Charakter des Grafen einer Stellung, wie man sie ihm von Berlin aus zumuthete, durchaus widerstrebte und daß speciell die fortwährenden Nergeleien um Nichts und wieder Nichts keineswegs nach seinem Geschmacke waren. Graf Perponcher machte aus diesem seinem Mißbehagen Freunden und Bekannten gegenüber durchaus kein Hehl und ich kann Sie versichern, daß er die letzten Schritte gegen die belgische Regierung nur mit Widerstreben gethan. Graf Perponcher hat es trotz seiner in der letzten Zeit so schwierigen Stellung verstanden, die durch die schroffe Amtsführung seines Vorgängers abgestoßenen belgischen Gemüther in etwas zu versöhnen und er kann die Genugthuung bei seinem Scheiden mit sich nehmen, daß er sich die Hochachtung Aller, auch seiner religiösen und politischen Gegner erworben. Seinem Tactgefühl ist es zuzuschreiben, daß bei dem diesjährigen zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers hierselbst veranstalteten Festessen die unter Balan so gebräuchlichen Culturkampfsreden unterblieben, indem er den Veranstaltern von vornherein erklärte, es sei der ausdrückliche Wunsch Sr. Majestät, daß man bei dieser Gelegenheit jede Anspielung auf den in Deutschland wüthenden Kampf vermeide. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß man hierselbst den Grafen höchst ungern scheiden sieht; denn, was man von seinem muthmaßlichen Nachfolger, dem in der Balan'schen Atmosphäre erzogenen Freiherrn von Magnus zu erwarten hat, ist jedenfalls noch höchst ungewiß."

Niederlande.

* **Haag**, 28. Aug. Die Versammlung des Instituts für das Völkerrecht hat die in Genf gemachten Vorschäge für Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts mit einigen Modifikationen angenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Aug. Wie sich die „Agence Havas" aus Konstantinopel vom 29. August melden läßt, hätten 3000 bis 4000 Serben die Grenze überschritten, lagerten bei Novi und beherrschten die Telegraphenlinien. Mehrere andere serbische Haufen wären bemüht, eine Erhebung der Bulgaren in Albanien herbeizuführen. 2000 Türken sind abgegangen, um Trebigne zu entsetzen.

Italien.

* **Rom**, 28. August. Ein Conflict Garibaldis mit der Communalverwaltung in Civita-Vecchia macht hier großes Aufsehen. Garibaldi wohnte mit seiner Familie mehrere Wochen in Civita-Vecchia, und die dortige Arbeitergesellschaft hatte die Verpflegung übernommen. Allmorgendlich übersandte sie an Garibaldi 20 bis 22 Pfund Fleisch, vier Hühnchen, mehrere Kilogramm Obst u. s. w. Das Uebersandte wurde regelmäßig verzehrt, aber ebenso regelmäßig wurde die Bezahlung vergessen. Jetzt nun, nachdem Garibaldi Civita-Vecchia verlassen, hat die Municipalität die Rechnung des Hotelwirthes erhalten. Die Municipalbehörde kann nicht umhin, für den Unterhalt des Ex-Diktators das Ihrige zu thun, nun ist aber die Aufstellung des Hotelwirthes von Civita-Vecchia nichts weniger denn bescheiden, insofern sie für einen Monat, exclusive Logis, 7726 Frcs. 35 Cent. in Anrechnung bringt. Jedes Mittagessen ist zu 100 Frcs., jedes Abendessen zu 30 Frcs. veranschlagt. Bei Garibaldi pflegte man täglich 18 Liter Chiantwein und 45 Kilogramm Eis zu verzehren; seine Domestiken haben während des dreißigtägigen Aufenthalts für ihre persönlichen Bedürfnisse nicht weniger denn neun Faß Wein verbraucht. Angesichts dieser Ziffern hat die Municipalität von Civita-Vecchia die Bezahlung der Rechnung verweigert: da aber der Gläubiger auf seiner Forderung beharrt, so dürfte die Sache wahrscheinlich bei Gericht anhängig gemacht werden. „Moniteur universel", dem diese Mittheilung entnommen ist, schließt seinen Bericht mit den Worten: „Es ist Garibaldi mitunter passirt, vom socialistischen Gesichtspunkte aus das Elend des italienischen Volkes an den Pranger zu stellen; aber wie man sieht, besteht eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihm und Seneca, welch' Letzterer inmitten des Ueberflusses beredte Schilderungen der Armuth zum Besten gab."

Spanien.

Perpignan, 30. Aug. Die carlistische Besatzung von Seo d'Urgel ist heute Morgen, Lizarraga und den Bischof an der Spitze, vor den Truppen vorbeigezogen. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf 800, worunter 100 Offiziere. Zwei Krupp'sche und 20 ältere Geschütze und ein kleiner Bestand an Munition und Lebensmitteln fanden sich in der Citadelle. Die Uebergabe war durch Wassermangel veranlaßt.

Großbritannien.

London, 26. Aug. Der Strike der Grubenarbeiter in Warwickshire verspricht einer der hartnäckigsten Kämpfe zwischen Arbeit und Capital zu werden. Seit seinem Beginn sind vier Monate verstrichen, und noch zeigen weder Arbeitgeber noch Arbeiter die mindeste Lust zum Nachgeben. Man befürchtet, daß in vielen der Gruben, die ganz gesperrt sind, das Eindringen von Wasser argen Schaden anrichten wird. In Dundee herrscht eine gereizte Stimmung unter den strikenden Arbeitern der dortigen Leinewebereien. Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Bedingungen der Fabrikbesitzer angenommen haben, werden nur mit Mühe von der Polizei vor der Wuth der Strikenden geschützt.

— Die gegen 10,000 Mann starke Londoner Polizei hat dem eben veröffentlichten polizeilichen Jahresbericht für 1874 zufolge in dem genannten Jahre 67,703 Verhaftungen vorgenommen, um 6154 weniger als im vorausgegangenen Jahre. 26,155 hiervon kamen in die Kategorie „betrunken und ordnungswidrig". Im gleichen Jahr wurden hier 7764 neue Häuser gebaut und 145 neue Straßen und zwei neue öffentliche mit Bäumen bepflanzte Plätze angelegt. Die neuen Straßen sind 22 (engl.) Meilen und 862 Yards lang. 3642 Häuser waren am Schlusse des Jahres im Bau begriffen. Die Länge der seit den letzten 25 Jahren neu angelegten Straßen und Plätze beträgt 1181 Meilen und 54 Yards.

— Capitän Webb ist, bei günstiger Fluth und ruhigem Wetter, in 21¾ Stunden über den Canal von Dover nach Calais geschwommen. Er stieg gestern Nachmittag wenige Minuten vor 1 Uhr zu Dover ins Wasser und kam heute Morgen um 10 Uhr 45 Minuten in Calais an. Ein Logger und zwei kleine Boote begleiteten ihn. Webb hatte schon Proben von unglaublicher Ausdauer abgelegt. Er schwamm von Blackwall nach Gravesend in der Themse 20 englische Meilen weit und bald darauf im Meere eine nicht viel kürzere Strecke von Dover nach Margate. Als er aber die Absicht kund gab, über den Canal zu schwimmen, da erhob sich ein allgemeines Schütteln des Kopfes. Renommirte Schwimmer sind dieser Riesenaufgabe schon erlegen und das Beispiel des Capitäns Boyton, der mit einem Schwimmanzug, Segel und Ruder ausgerüstet, dem Unternehmen sich kaum gewachsen zeigte, war noch zu frisch im Gedächtniß, als daß man hätte glauben können, Webb werde das Gleiche, ohne den geringsten Schwimmanzug, in bloßem Körper ausführen können. So war man denn beim Mißlingen seines ersten Versuches geneigt, weniger dem Winde und dem Wetter, als der Unzulänglichkeit seiner Kräfte die Schuld zu geben. Er hat nun aber aufs Bündigste bewiesen, daß sein Selbstvertrauen keine Selbstüberschätzung war, und eine Schwimmthat vollbracht, die ihm Keiner vorgemacht und nicht so bald Jemand nachmachen wird. Ein mit den Strömungen im Canale wohlvertrauter Lootse war sein Wegweiser.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 23. Aug. Die vielfach für officiös gehaltene russische „Petersburger Zeitung" hat die erste Verwarnung erhalten. Bekanntlich wird nach russischen Censurgesetzen das Erscheinen einer Zeitung nach einer dreimaligen Verwarnung für eine vom Ermessen des Ministeriums des Innern abhängige Zeitdauer sistirt. Der Anlaß zur ersten Verwarnung der „Petersburger Ztg." war ein Artikel betreffend die Auswanderung der Tartaren nach der Türkei, in welchem sie das Vorgehen der russischen Beamtenwelt in der Krim auf das schärfste geißelte. „Seit die Krim vollständig mit Rußland vereint ist," schreibt dieses Blatt, „ist sie ein Tummelplatz für Petersburger Beamte, die hier verhängnißvolle Colonisations-Experimente anstellen, das Kronvermögen vergeuden und ihre eigenen Taschen füllen. Diese Beamten ruiniren die Perle Südrußlands und opfern das Staatswohl ihren eigenen Interessen. Die Russen fanden in der Krim eine arbeitsame tatarische Bevölkerung von 300,000 Seelen vor, die eine für dieses Land segensreiche Thätigkeit entfaltete. Die neuen Herren beschlossen, die Tataren nach der Türkei zu verjagen, und nahmen, um ihren Zweck zu erreichen, zu den ärgsten Mißbräuchen ihre Zuflucht. Was natürlicher, als daß ein großer Theil der Tataren wirklich die Heimath, wo sie in so arger Weise unterdrückt wurden, verließ. Bis zum Jahre 1860 betrug die Zahl der ausgewanderten Tataren 200,000. Da erst begann man in Regierungskreisen einzusehen, wie irrational man gehandelt habe, die tatarische Bevölkerung zu verdrängen. Man ist jetzt bestrebt, die Tataren in der Krim zurückzuhalten; das will aber nicht gelingen, und da schlagen einige weise Politiker vor, um der Auswanderung zu steuern, die zurückbleibende tatarische Bevölkerung für die Auswanderung der militärpflichtigen Jugend verantwortlich zu machen und sie mit hohen Geldstrafen zu belasten. Diese Maßregel dürfte aber den entgegengesetzten Erfolg haben."

Asien.

* **Shanghai**, 28. August. Ueber den Zwischenfall mit dem englischen Gesandten Wade verlautet aus Peking: Der Vicekönig Li-hung-hang ließ den ihn offiziell besuchen wollenden Wade an der Thüre warten, so daß Wade endlich wegging. Der Vicekönig entschuldigte sich nachträglich, man besorgt daher keine weitere Verwicklung.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 31. August.

§* Ein sich so nennender „römisch-katholischer" Pfarrer der Rheinprovinz macht in Nr. 239 des „Düsseldorfer Anzeigers" seinem unruhigen Herzen durch zwei Artikel Luft, welche längst widerlegte Anklagen gegen das römische Brevier und die Bezeichnung der Bischöfe als Kirchenfürsten wiederum aufwärmen. Von welch' wissenschaftlichem Werthe seine desfallsigen Ausführungen sind, und wie „römisch" sein gerühmter Katholicismus ist, wird der einsichtige Leser daraus ermessen, daß derselbe „römisch-katholische" Priester Verfasser einer Brochüre gegen den „Cölibatszwang", d. i. die freiwillig übernommene Ehelosigkeit der Geistlichen ist, eines Machwerkes, welches selbst das Central-Organ der Altkatholiken, der „Deutsche Merkur", wegen seiner Hohlheit verachtet hat; daß ferner derselbe seine Geistesproducte mit dem Poststempel „Düsseldorf" unter einer von befreundeter, weiblicher Hand geschriebenen Adresse an hiesige Geistliche versendet, welche bereits früher Gelegenheit hatten, sich von seiner theologischen Unwissenheit zu überzeugen. Sapienti sat!

* Vergangenen Sonntag feierte der Männer-Gesang-Verein „Amicitia" unter freundlicher Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Loreley" in den Räumen des Stockkämpchens sein erstes Stiftungsfest, welches sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Sämmtliche Gesang-Pieçen wurden von beiden Vereinen mit größter Präcision vorgetragen, was das Publikum durch lebhafte Zeichen der Anerkennung zu schätzen wußte. Wie wir vernehmen, beabsichtigen beide Vereine im Laufe des kommenden Monats ein Concert zum Besten der Ueberschwemmten in Kirn zu veranstalten, und wünschen wir, schon in Anbetracht des edlen Zweckes, denselben den besten Erfolg.

(*) Ein hiesiger Polizeisergeant behandelte gestern an der Benratherbrücke einen Fuhrmann mit Fußtritten und Faustschlägen derart, daß das dabei gegenwärtige Publikum über eine solche Handlungsweise seine gerechte Entrüstung laut und deutlich kund gab.

(*) Auf der Grabenstraße riß gestern der Wind einen Blumentopf herunter. Derselbe fiel auf das Waarenbrett eines gerade vorübergehenden Gipsfigurenhändlers. Mehrere deutsche Dichter kamen durch den Sturz zu Schaden, und soll das Wind-Attentat selbst einige fürstliche Häupter nicht verschont haben.

(*) Bei dem gestrigen Wettrennen in Neuß erhielt Herr Reitlehrer Hensen bei den beiden ersten Rennen, sowie Herr Then Bergh beim Trabrennen den ersten Preis.

(*) Heute Morgen sahen wir an der hiesigen Schiffbrücke einen Korb Geflügel zum Markte tragen; der Korb war derart gefüllt, daß 4 der Thiere schon todt am Boden lagen. Die Polizei wurde frühzeitig davon in Kenntniß gesetzt, und wurden die krepirten Thiere zum Polizeiamte gebracht.

(*) Am morgigen Tage findet auf der Golzheimerhaide der Schluß der großen Exerzierübungen statt, woran die ganze Garnison sowie die Artillerie von Wesel theilnehmen wird.

(*) Ein hiesiger Quartiergeber prahlte gestern Abend in einer Restauration damit, daß seine Soldaten schon Morgens um 4¼ Uhr „den Kaffee auf hätten". Ein am Tische sitzender Gast meinte hierauf, daß er dann wirklich im Besitze von Prachtexemplaren von Soldaten sein müsse, wenn dieselben jeden Morgen im betrunkenen Zustande zum Exercierplatz marschirten.

Düsseldorf, den 31. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,03 Meter. Wind: S.-W. Luftwärme: +13½. Wasserwärme: + 18. Barometer: 28—1.

* **Geldern**, 28. Aug. Von hier geht der „Niederrh. Volksztg." folgende Correspondenz zu: „Art 24 der preußischen Verfassungs-Urkunde al. 2 lautet: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften." — Nun eine kleine Illustration dazu, wie viel dieser Verfassungs-Artikel bei uns noch gilt. Am 4. Juni dieses Jahres wurde unserer Geistlichkeit durch Verfügung der Königl. Regierung die Ertheilung des

„schulplanmäßigen" Religions-Unterrichtes verboten und die Lehrer angewiesen, denselben „berufsmäßig" zu ertheilen. Darauf wandte sich unsere Geistlichkeit in einer Eingabe an den Gemeinderath, der daraufhin die Schullokale zu einem „außerschulplanmäßigen" Religionsunterrichte einräumte. Das würde ganz gut gewesen sein, wenn wir keinen Culturkampf und keine Culturkämpfer hätten. Da kommt plötzlich der Kreisschul-Inspektor mit einer Verfügung, die sammt der Randglosse des Localschul-Inspektors so sehr bemerkenswerth ist und vom prinzipiellen Standpunkte aus so sehr unsere ganze Beachtung verdient, daß wir hier das Schriftstück wörtlich wiedergeben wollen. Es lautet:

„Mörs den 12. Aug. 1875.

„Es wird an einigen Orten das Schullocal zu einer Zeit, in welcher planmäßig Unterricht nicht ertheilt wird, seitens der Local-Schulbehörde resp. des zuständigen Gemeinderathes dazu hergegeben, daß den Schulkindern von den Geistlichen außer dem eigentlichen Communion-Unterricht auch noch ein neben dem lehrplanmäßigen Religions-Unterricht nebenherlaufender Religions-Unterricht außer der Schulzeit ertheilt wird. Auf diese Weise bietet die Ortsschulbehörde die Hand dazu, daß die Schulkinder — da nunmehr für die sämmtlichen Schulen des Kreises der lehrplanmäßige Religions-Unterricht vom Lehrpersonal bestimmungsmäßig gegeben wird — diesen Unterricht doppelt erhalten, einmal vom Lehrer resp. der Lehrerin, und dann vom Geistlichen. Eine derartige unnöthige Ueberbürdung entspricht selbstverständlich einem geordneten Schulunterricht nicht; zudem steht die beregte Verfahrungsweise auch im Widerspruch mit den betreffenden Bestimmungen der Königl. Regierung vom 8. März c. I. V. B. 856 (Giebe Verordn. 1. Aufl. 1875 Seite 178/179 u. vom 11. Februar c. I. V. A. 741 (Giebe a. a. O. S. 359), welche seiner Zeit durch Circuläre den Herren Local-Schul-Inspectoren zur Kenntniß gebracht sind und auf welche ich hier verweise. In letzterer heißt es (Absatz 2) ausdrücklich:

> „Soweit der Religions-Unterricht ein obligatorischer Gegenstand des Volksschul-Unterrichtes ist und lehrplanmäßig von dem Lehrerpersonal ertheilt wird, ist das Bedürfniß eines nebenher gehenden gleichen Unterrichtes durch die Geistlichkeit nicht anzuerkennen und erscheint daher die Herausgabe der Schulzimmer zu dem Zwecke nicht geeignet."

Es ist also von der in Absatz 4 der letzterwähnten Verfügung bemerkten Gestattung des freien Schullocals für den Communion-Unterricht nicht auch für Ertheilung des übrigen Religions-Unterrichtes außer der Schulzeit Gebrauch zu machen, wie dies an einzelnen Orten geschehen ist.

Demnach sind zum Zwecke der Ertheilung eines andern Religions-Unterrichtes als des Communion-Unterrichtes — an welchem dem Begriffe nach, wie nach allgemeiner bisher beobachteter Praxis nur solche Kinder theilnehmen, welche in der Regel spätestens ein Jahr nachher zur h. Communion zugelassen werden sollen — die Schullocale auch außerhalb der Schulzeit nicht herzugeben.

Ich erwarte bestimmt, daß vom Empfang dieser Verfügung ab, welche zu den Schulacten zu nehmen ist, spätestens aber mit Ablauf dieses Sommer-Semesters überall im Sinne der angezogenen und hier wiederholt zur Nachachtung mitgetheilten Verfügungen in Bezug auf die Hergabe der Schullocale zu erwähntem Unterricht verfahren werden wird.

Der königl. Kreis-Schul-Inspector
(gez.) Bauer.

An
die Herren Local-Schul-Inspectoren
der Kreise Geldern und Moers.
Nr. 1099.

Den Kindern ist zu eröffnen, daß sie dem fraglichen Religions-Unterrichte durch die Geistlichen außerhalb der Schulzeit nicht mehr beizuwohnen hätten, auch sind die Schullocale des Endes während der freien Schulzeit gehörig abzuschließen.

Von Gegenwärtigem ist Abschrift zu den Schulacten zu nehmen und dasselbe mir demnächst zurückzusenden.

Der Local-Schul-Inspector
gez.: Schneider.

Br. m. an die Herren Geistlichen, Hochwürden hier.

Im Auftrage des Herrn Local-Schul-Inspectors Schneider vorstehende Verfügung zur Kenntnißnahme.

Die Lehrer:
gez.: Swertz, Schnepp, Aistermann, Steiriede Ferd.

Geldern, 26. Aug. 1875."

Die Stadtverordneten-Versammlung hatte also kraft eines ihr zustehenden Rechtes den Herren Geistlichen die Schullocale für den außerschulplanmäßigen Religionsunterricht bewilligt, der Kreisschulinspector entzieht den Geistlichen die Locale, der Localschulinspector beauftragt die Herren Lehrer, die Schullocale während der freien Schulzeit gehörig abzuschließen, und die Herren Lehrer ihrerseits theilen dies den Geistlichen mit.

Ist das nicht eine prächtige Illustration zu Art. 24 al. 2? Also der Kreisschul-Inspector befindet über das Maß des Religionsunterrichtes, er designirt Namens des Staates die Personen, welche den Religions-Unterricht ertheilen sollen, und die Geistlichen, die katholischen Priester, die von der einzig berufenen Stelle bevollmächtigten und gesandten Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichtes werden einfach vor die Thür gewiesen, oder vielmehr es wird den Kindern von den Lehrern befohlen, daß sie dem von jenen ertheilten Religionsunterrichte nicht mehr beizuwohnen hätten. O, Art. 24, al. 2! Aber auch, katholische Eltern, die Augen auf!"

Düsseldorfer Gewerbebank.

— Die Herren Becker, Bueck und Stein veröffentlichen folgende Erklärung:

„In mehreren hiesigen Blättern werden wir aufgefordert, eine weitere Wirksamkeit in Sachen der Gewerbebank zu entwickeln. Dieser Aufforderung können wir aus nachstehenden Gründen nicht folgen.

Nachdem der lange vorausgesehene Zusammenbruch der Gewerbebank unvermeidlich geworden war und von keiner berufenen Seite etwas geschah, um die Mitglieder zum energischen Eingreifen anzuspornen, beriefen wir die erste Versammlung. Wir erreichten insofern unseren Zweck, als eine folgende Versammlung ein aus Mitgliedern bestehendes Comité mit der Leitung der Sache betraute. Getäuscht hatten wir uns in der Voraussetzung, daß der Verwaltungsrath als solcher eingreifen und durch planmäßiges Handeln zu retten suchen würde, was zu retten war. Wir haben wiederholt die Beschaffung einer fähigen, vertrauenerweckenden Person, die Aufstellung eines Planes zur Reorganisation oder Abwickelung und dann erst den Appell an die Opferwilligkeit zunächst der Mitglieder für erforderlich gehalten. Von alle dem geschah Seitens des Verwaltungsraths Nichts, im Uebrigen nur in planloser Weise das Letztere. Mannigfaltige Vorschläge und abenteuerliche Projecte sind indessen zum Vorschein gekommen; der Verwaltungsrath aber, welcher allein die Kräfte hätte zusammenfassen können, that als solcher nach wie vor nichts und findet heute, in höchst unberechtigter Weise, einen formellen Grund für seine Indolenz in der Falliterklärung.

Unter diesen Verhältnissen könnte eine neue Versammlung Nichts nützen, namentlich da man zu übersehen scheint, daß nicht der Ersatz eines Gläubigers durch den Andern, sondern nur die Bezahlung der Schuld die Falliterklärung rückgängig machen kann.

Den Vorwurf, die Falliterklärung beschleunigt zu haben, müssen wir zurückweisen. Die von uns berufene Versammlung sollte nach unserer Absicht eine vertrauliche sein. Die Verhandlungen ergaben aber, daß die zur Sprache gebrachten Dinge längst allgemein bekannt waren; wir hatten daher gegen die Oeffentlichkeit nichts einzuwenden. Zu dem von uns gezeichneten Aufrufe haben wir uns zum Theil sehr ungern, nur auf Andrängen der Hauptgläubiger, der Genossenschafts-Directoren, entschlossen; wir mochten unsere Mitwirkung nicht bei einem Mittel versagen, welches von den Ersteren als das allein mögliche bezeichnet wurde. Die Falliterklärung wird wesentlich beschleunigt worden sein durch den Director Herrn Odlé, der anstatt seine Erklärungen unbefugt einem Mitgliede des Handelsgerichtes abzugeben,*) besser gethan hätte, diese mit einer richtigen Bilanz und einem Liquidationsantrage einer Generalversammlung vorzulegen.

Bei der Theilnahmlosigkeit des Aufsichtsrathes und der herrschenden Planlosigkeit glauben wir von einem weiteren Eingreifen unsererseits keinen Erfolg erwarten zu können und müssen daher ein solches in jeder Form ablehnen.

Die Herren Ad.-Anw. Lützeler und Stommel haben sich dieser Erklärung nicht anschließen können, weil sie verreist sind.

Becker. Bueck. Stein."

* Die Anschauungen über den vielbesprochenen Schritt des Herrn Odlé werden sich wohl nach Publication des handelsgerichtlichen Urtheils geklärt haben. Herr Odlé hat seine Erklärung nicht unbefugt, sondern seiner gesetzlichen Verpflichtung gemäß an competenter Stelle beim Präsidium des Handelsgerichts gemacht.

Vermischtes.

* Eßlingen (Würtemberg) In dem guten Weinjahre 1874 hatten die würtembergischen Staatsanwälte wie noch nie mit Untersuchungen gegen Weinfälscher zu thun; in Stuttgart, Ulm und Ellwangen sind gleichzeitig gegenwartig Untersuchungen gegen unsere „Weinverbesserer" anhängig. Den interessantesten Fall in diesem Genre hat aber zur Zeit die hiesige Staatsanwaltschaft in Behandlung. Die Untersuchung ist gegen eine ansehnliche Weinhandlungsfirma gerichtet. Die Träger derselben sind bereits gefänglich eingezogen. Nach aktenmäßiger Feststellung ist nachgewiesen, daß diese große Firma im ganzen Herbst 1874 nur 15 Eimer neuen Wein gekauft hat. Dagegen ist aus ihren Büchern zu entnehmen, daß sie am 12. Juni Schwefelsäure eine Masse Zucker und Traubenzucker, Weinsteinsäure und noch vieles andere Zeug zu „guten" alten und neuen Weinen verbraucht dienen. So kam es denn, daß, als die gerichtliche Commission in das erwähnte Weinlager kam, von 47 Weinsorten kaum 10 nicht in Gährung sich befanden, und diejenigen Chemiker, welche mit der Analyse der 47 Weinsorten beauftragt wurden, entschieden ausgesprochen haben, daß Schwefelsäure in allen sogenannten Weinen sei. Neuestens sind auch noch alle 47 Weine in Mustern an die Universität Tübingen zur chemischen Untersuchung geschickt worden und man ist auf das Resultat derselben, wie überhaupt der ganzen gerichtlichen Untersuchung sehr gespannt.

* Die sämmtlichen industriellen Besitzungen des Dr. Strousberg nebst der Herrschaft Zbirow sind, nach der „Berl. Börsen-Ztg.", in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. Die Constituirung der Gesellschaft ist bereits erfolgt und ist wesentlich unter Mitwirkung russischer Capitalisten, vor Allem der Moskau'schen Commerz- und Leihbank zu Stande gekommen. Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 30 Millionen Thaler festgesetzt worden, halb aus Stamm-Actien, halb aus Stammprioritäts-Actien bestehend. Es gehen dafür sämmtliche Hochöfen, Salzwerke und Kohlenwerke, welche sich auf der ca. 10 Quadratmeilen großen Herrschaft Zbirow befinden, diese Herrschaft selber, die Waggonfabrik zu Bubna, die Neustädter Hütte und eine Reihenfolge anderer Objecte in den Besitz der Aktiengesellschaft über, und übernimmt Dr. Strousberg die Verpflichtung, die in Zibrow noch erforderlichen Bauten auf seine Kosten fertig zu stellen. Der letztere wird auch für eine bestimmte Zeit für die sämmtlichen Werke Generalpächter, während Herr Ferdinand Jacques als Vorsitzender an die Spitze des Verwaltungsrathes tritt, und Herr Maiwald von hier Direktor wird.

* Wenn die deutschen Katholiken sich entschieden dagegen verwahren, daß nationale Feste zur Feier großer historischer Ereignisse gefälscht und gegen sie, die doch fürwahr ihren redlichen Antheil an deutscher Ehre und Größe haben, ausgebeutet werden, dann nennt man sie gegnerischerseits vaterlandslos und unpatriotisch und schilt sie obendrein Friedensstörer. Da ist es nun interessant zu sehen, wie die Juden sich hinterher über das deutsche Hermannsfest amusiren, nachdem sie vorerst in den vordersten Reihen der „Culturkämpfer" die nationale Bedeutung desselben mit überschwänglichen Phrasen gepriesen haben. Der Berliner Special-Correspondent der Wiener „N. Fr. Pr.", der sich eigens nach Detmold zur Feier begeben, berichtet: „Droben über dem dichten Tannengehölz der Grotenburg steht der Riesenleib eines Helden mit hochgehobenem Schlachtenschwert. Rings um die Brust und das Haupt des Riesen, dessen Formen sich in der sommerlichen Mondnacht schwarz und scharf abheben aus der mattblauen Wölbung des wolkenreinen Himmels, wispern heimliche Geister ihm traulich zu von dem schönen Fest, das sie heute gefeiert haben zu Ehren jenes großen befreienden Sieges, den er vor vielen hundert Jahren gewonnen. Er aber lächelt nicht und senkt sein Schwert nicht, um seinen kleinen Freunden zu horchen: hinunter in's Thal nach Detmold ist unverwandt sein strenger Blick gerichtet, der sich nur selten durch ein zuckendes Lächeln, das er nicht hindern kann, mildert. Da sieht er wohl seltsame Sachen. Ueber die hohen Hecken des fürstlichen Schlosses leuchtet das volle Gesicht des silbernen Mondes herein auf den hübschen Schloßteich und den sauberen weißen Kiesweg daran, und auf diesem Wege schwanken wunderliche Gestalten: Männer, angethan mit schwarzem Schnürrock und drallen weißen Hosen in hohen Kanonenstiefeln, dann Leute mit kurzen schwarzen Röhren auf den Köpfen und zwei sonderbaren Schwänzen hinten am Rock, um den Leib und um die Hutröhre schwarz-weißrothe Bänder schlotterig geschlungen, behelmte Soldaten und viele Andere, die Alle dasselbe, ihren Schwerpunkt, verloren haben und sich gar drollig bemühen, ihn zu suchen. „Habt ihr so die schönen Vorsätze verstanden," ruft der da droben, „die ihr euch heute zu meinen Füßen für euer Vaterland gegeben?" — „Mach' doch keine Faxen, du alter Schwed'," lallt Einer von den Schnürröcken, der nie den ganzen Verstand verliert; „wir wissen schon, was wir zu thun haben, wenn wir nüchtern sind, du hast auch nicht schlecht gezecht, als du noch von Fleisch und Bein warst, und bliebst darum doch der Hermann; darum also sei ruhig und kehr' du lieber vor deiner Thür. Uns erzählt ein weiser Schriftgelehrter, der euch alte Deutsche Alle im kleinen Finger hat, daß des Hermanns Weib, Thusnelde, soff wie ein Hausknecht! Am Ende hast du's niemals erfahren!""

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

H.	2	Mark	— Pfg.
Ungenannt	1	"	— "
M. M. aus Gerresheim	3	"	— "
In Summa bis jetzt	239	Mark	7 Pfg.

Zur Annahme ferner Gaben ist die Redaction gern bereit.

Anzeigen.

Verein
zur
Beschaffung billiger Lebensmittel,
eing. Gen. in Düsseldorf.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir mit **Donnerstag den 2. September d. J.** unsere Metzgerei eröffnen.

Unser offenes Ladengeschäft, **zugänglich für Jedermann,** empfehlen wir den geehrten Consumenten bestens.

Der Vorstand.

Prima	Ochsenfleisch	à	70	und	65	Pfg.	pr. 500	Gramm.
"	Schweinefleisch	à	75	"	60	"	" 500	"
"	Kalbfleisch	à	70	"	60	"	" 500	"
"	Hammelfleisch	à	65	"	60	"	" 500	"
"	Leberwurst	à	75	Pfg.			500	"
Secunda	Leberwurst	à	40	"			500	"
Prima	Blutwurst	à	75	"			500	"
Secunda	Blutwurst	à	40	"			500	"
Frische	Bratwurst	à	75	"			500	"

Das Gerücht,

daß ich außer meinem in der früheren Pfarrscheidstraße 43 gelegenen Geschäftslocale noch anderweitig in der Stadt solche errichtet haben soll, muß ich meinen verehrten Geschäftsfreunde als grundlos darstellen.

C. Mariotti,
Colonialwaarenhandlung en gros & en détail,
Mechanische Caffee- & Getreidebrennerei
und Zuckerschneiderei. 151

Ein Haus
mit 15—1800 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Detail-Offert. sub G. B. besorgt die Expedition. 138

Eine Hobelbank zu verkaufen bei
107 **Peters,** Nordstr. 9.

Ein Backergeselle, der selbstständig arbeiten kann, zum sofo tigen Eintritt gesucht von Wilhelm Hörner in Benrath. 171

Ein Tagschneider
gegen hohen Lohn gesucht. 155
Gebrüder Cahn, Flingerstr. 28.

Ein zweiter Bäckergeselle sofort gesucht Ratingerstr. 37.

Ein gebildeter junger Mann sucht Stelle als Verwalter oder Aufseher, einerlei i. welcher Branche. Zu erfahren in der Exp. 59

Ein Bäckergehülfe, in der Grob-, Fein- und Oberländer-Bäckerei gut erfahren, sucht in oder außer der Stadt zum sofortigen Eintritt eine Stelle. Zu erfahren Ostr. 145.

Ein Schmiedegeselle und Fuhrknechte gesucht
80 Bäckerstr. 4.

Auf einem adeligen Gute bei Köln wird ein
katholischer Bedienter
zum baldigen Eintritt gesucht.
Nur die gute Zeugnisse haben mögen sich melden. 109
Wo sagt die Expedition d. Bl.

Ein hiesiges **Holzgeschäft** sucht zum baldigen Eintritt einen jungen
Commis,
welcher mit der Holzbranche bekannt und gut empfohlen ist. Offerten unter **Z.** an die Exp. d. Bl. 145

Ein tüchtiger **Sägeschleifer** und einige **Spalierlattenschneider** finden dauernde Beschäftigung in der Sägemühle von Joseph Hohmann.

Schreiner gesucht. 141
Jacobi, Neußerstraße 74.

Ein erfahrener Kupferschmiede- und Pumpenmachergeselle gesucht von Joh Thomas, Grafenberg. 144

Ein
Bäcker-Lehrling
gesucht, der gleich verdient
157 Wallstraße 10.

In einer kleinen Haushaltung wird zum 15. October ein anständiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht, welches die Küche und sonstige Arbeiten gründlich versteht. Wo sagt die Expedition. 132

Städt. Tonhalle.
Dinstag den 31. Aug. cr., Abends 7½ Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 N.-Pfg. Kinder frei.

Mädch. f. a. Hausa. erh. g. St. Küch. u. Kindm. s. S. F. Becker Friedrichstr. 23.

Ein braves, katholisches Mädchen, welches alle Hausarbeit versteht, wird zu baldigem Eintritt gesucht. 131 Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Modes.
Eine 2. Arbeiterin gesucht. 153
Emilie Schulte, Solingen.

Gesunde Ammen
sofort gesucht durch Worringer.
160 Kurzestr. 13

Für 1. October ein braves Mädchen gesucht, das Kochen und Bügeln versteht.
168 Oststr. 75 erster Stock.

Zweitmädchen
findet Stelle Victoriastr. 22.

2 möblirte Zimmer, auch einzeln, zu vermiethen
170 Loisenstr. 4.

2 Zimmer
gleich zu beziehen Gemüsemarkt 8

Ein möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren, mit oder ohne Kost zu vermiethen. 143
Duisburgerstraße 25, 2. Etage.

Zu vermiethen.
Schöner Lagerraum, auch zur Werkstelle geeignet, Zollstr. 12.

Unterhaus, 5 Räume, Gas- und Wasserleitung, Bleiche 2c. pr. 1. Nov. an stille Familie zu vermieth. Näh. Oststr. 9, 2. Etage. 137

Ein Unterhaus zu vermiethen in der Nähe der Klosterstraße. 150
Zu erfahren Kreuzstr. 4, 1. E.

Eine 1. und 2 Etage an stille Leute zu vermiethen und 1. Octob. zu beziehen Klosterstr. 49. 148

Eine Werkstätte nebst Wohnung zu vermiethen. Näh. i. d. Exp.

Zu vermiethen
ein Unterhaus
Kreuzstraße 6. 164

Elisabethstraße Nr. 8
1. Etage zu vermiethen. 165

†

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten theilen wir die Trauernachricht mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Bernhard Schillings

Gastwirth,

nach kurzen Leiden, im Alter von 43 Jahren, gestern Sonnabend Abends 9 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oberhausen und Düsseldorf, 149 den 30. Aug. 1875.

Dünger-Verkauf.

Am 2. September 1875

Mittags 12½ Uhr

soll der auf dem südlichen Kasernenhofe in der Neustädter Kaserne lagernde Dünger, Haufenweise gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

141 **Commando 5. Esc.**
2. Westph. Hus. Reg. Nr. 11.

Am Mittwoch den 1. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
Steingaß.

Am Mittwoch den 1. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und ein Pianino gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Am Mittwoch den 1. September 1875, Morgens 9½ Uhr, sollen am Güterschuppen der Bergisch-Märk. Eisenbahn zu Düsseldorf 2 Waggon Kohlen, 1 Faß Wein, 1 Kiste Seife ꝛc. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Schriever,
Gerichtsvollzieher.

Flora-Lotterie.

Hauptgewinne ev. in Baar:

25,000 Mark,

10,000 Mark, 5000 Mark ꝛc. 2378 Gewinne im Werthe von 135,0 0 Mark.

Ziehung am 27. September.

Loose à 1 Thlr. empfiehlt zur baldgefälligen Abnahme. 912

Jos. Kings,
Bergerstr. 21.

Zum Anlegen und Beischreiben von Geschäfts-Büchern, sowie allen kaufmännischen Berechnungen und Auseinandersetzungen, empfiehlt sich unter strengster Discretion

Wilh. Zeck, Buchhalter,
918 Kaiserstr. 7.

---

200 Paar Herrenstiefel

werden, um binnen acht Tagen zu räumen. per Paar zu 2½ Thlr. verkauft. Sämmtliche Schuhwaaren empfehle zu billigem Preis

A. Lomb,
Zollstraße 12.



Eine frisch melke Kuh zu verkaufen bei Herm. Cleff a. d. Nait bei Gerresheim.

Die Korbwaarenfabrik

Schadowstraße 48



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe ꝛc. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180

Jos. Werners, Korbmacher,
Schadowstraße 48.

Düsseldorf.

Feuerwerk, Ballons, Fahnen

aller Art, billigst 105

J. J. Schoras,
Communikationsstraße 1, 2 u. 3.

Ein Kinderwagen zu verkaufen.
133 Kirchplatz Nr. 9.

Ein gebr. Flügel billig zu verk. resp. gegen ein Harmonium umzutauschen ges. Kirchplatz 6, 2 T. 140

Hausmobilien-, Ackergeräthschaften- und Vieh-Verkauf.

Die Erben der zu Stockum verstorbenen Ehe- und Ackersleute Heinrich Göres und Elisabetha geb. Kürten lassen theilungshalber am

Montag den 6. September d. J. und nöthigen Falls am folgenden Tage, Morgens 9 Uhr, auf dem Göreshof zu Stockum bei Düsseldorf

3 Pferde, 9 Kühe, 3 Rinder, 3 Schweine, 30 Hühner, sämmtliches Pferdegeschirr, 4 lange Karren, 1 Schlagkarre, 1 Adelskarre mit Faß, alle mit eisernen Achsen, 1 großes Düngerfaß, 3 Eggen, 2 eiserne Pflüge, 2 Walzen, eine zweispännige Dreschmachine mit Strohschüttler, das Eisenwerk eines Exstirpators, Heckselmaschine, Rübenmühle, eiserne Reifen und altes Eisen u. dgl.

ferner Hausmobilien aller Art, als:

3 Tische, Stühle, Bänke, Kleider-, Küchen- und Milchschrank, Oefen, Fournaise, 5 Bettstellen mit Bettwerk, Leinwand, Spiegel, Porzellan-, Kupfer- und Zinnsachen, 2 Uhren, von denen eine 8 Tage geht, alles Küchengeschirr, Backgeräthschaften, 3 Teigtröge, Fleischbottich, Gemüsetonnen, Fässer, Kübel, altes Holz u. s. w., eine Partie Luzernekleeheu, den 2. Schnitt von einigen Morgen Luzernekl ee, 1 Morgen Braachrüben, das Gemüse im Garten und den Dünger,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern, jedoch müssen die Kaufpreise bis zu 3 Mark einschließlich gleich bezahlt werden.

Das Vieh und Ackergeräth kommt am 1. Tage zur Versteigerung. 47

Kaiserswerth, den 26. August 1875.

Schlippert, Notar.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. September auf der **1. Etage** meines Hauses, neben meinem Restaurant ein

Café

wie solches in früheren Jahren unter meinen Vorgängern bestanden und unter dem Namen

Lacomblet'sches Kaffeehaus

bekannt war, neu und comfortabel eingerichtet, eröffnen werde.

Gleichzeitig mache ich das Theater besuchende Publikum darauf aufmerksam, daß ich mit Beginn der Theatersaison ebenfalls auf der 1. Etage ein

ausgewähltes Buffet

für die Zwischenacte bereit halten werde. 126

C. Leussing,
Rathskeller. Marktplatz.

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 903

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Künstlicher Dünger

aus den

Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken

der

Actien-Gesellschaft

für chem. Düngerfabrikation

zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.

Programm

für die Feier des deutschen Nationalfestes am 2. Sept. 1875.

Mittwoch den 1 September:

Abends von 7—8 Uhr Glockengeläute und Kanonendonner;

Abends 8 Uhr Feuerwerk auf dem Exercierplatze, veranstaltet vom Bürgerschützen-Verein.

Donnerstag den 2. September:

Morgens 7 Uhr Kanonendonner,

Von 8½—9 Uhr Glockengeläute.

Um 9 Uhr Feierlicher Gottesdienst in den Kirchen der Stadt (für die Altkatholiken in der kleineren evangelischen Kirche) sowie in der Synagoge;

Um 10 Uhr Schulfeier in allen Volksschulen.

Von 11½—12½ Uhr Uhr Morgenmusik in der Alleestraße.

Mittags 2 Uhr Versammlung der Schulkinder in der Alleestraße. Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König. Festlicher Auszug derselben durch die Elberfelderstraße, Schadowstraße, Wehrhahnen, zu einem gemeinsamen ländlichen Schulfeste am Grafenberg;

Abends 6 Uhr Großes Concert in der städtischen Tonhalle nebst festlicher Beleuchtung des Gartens, wozu alle Inhaber einer vaterländischen Kriegsdenkmünze nebst zwei Mitgliedern ihrer Familie freien Eintritt haben.

Alle Bewohner der Stadt werden freundlichst gebeten, an der nationalen Feier sich zu betheiligen, auch zu Ehren des Tages ihre Häuser festlich zu schmücken.

Düsseldorf, den 29. August 1875.

Das Comité:

Hammers, Oberbürgermeister. Dr. Ed. Bausch, Beigeordneter. Bierbach, Vorsitz. des Kriegervereins. Th. Groll, Stadtverordn., Herchenbach, Stadtv. Carl Hilgers, Stadtv. Carl Hoff, Maler., Hrch. Löhr, Stadtv., Peltzer, Justizrath., Ernst Zapp, Kaufmann.

112

Krieger- Verein

Volmerswerth.

Sedan-Feier.

Am Vorabend und Morgens

Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse.

Nachmittags 2 Uhr

Versammlung im Vereins-Locale und Zug durch's Dorf, demnach:

Preis- und Sternschiessen

und **Abends** gemüthliche

Abendunterhaltung & Festessen

im Locale der Wwe H. Cönenberg. 135

Programm

des Kriegervereins zu Hamm.

Zur Feier des deutschen Nationalfestes am 2. September 1875.

Am Vorabend 9 Uhr, **Kanonendonner.**

Am Festtage morgens 6 Uhr, **Kanonendonner,** 8 Uhr **feierliches Hochamt,** nach demselben **Reunion** im Stammlokale zur Prinz-Friedrich-Halle bei Wittwe Heinr. Wilh. Esser.

Abends kameradschaftliches Zusammenkommen im Stammlokal, woselbst **Illumination, brillantes Feuerwerk** und **Kanonendonner stattfindet.**

152 **Der Vorstand.**

Magenkräuter-Bitter

„Alter Kapuziner"

erfunden und allein destillirt von

Kaufmann & Prell,

Cornelius-Str. 23.

Dieser, aus den feinsten magenstärkenden Kräutern hergestellte Bitter, ist nicht allein wohlschmeckend und lieblich zu trinken, sondern hat die trefflichen Eigenschaften, bei Uebelkeiten, Blähungen, Verdauungsbeschwerden ꝛc. ein tüchtiger Helfer zu sein.

Da schon am hiesigen Platze die Nachahmung unseres Fabrikates versucht worden, so bitten wir gefl. genau auf unser Etiquet und Siegel zu achten. 84

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal. Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Ordinaire Stereoscop-Ansichten in schöner bezeichneter Waare, empfing ich heute von Paris wiederum einen großen Posten und verkaufe solche überaus billig mit 15 Pfg. das Stück. Gute gewöhnliche Stereoscop-Apparate 2 M. das Stück, in Mahagonie 3 M. das Stück. 136

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29. Parterre.

Für Jagdfreunde

empfehlen

complette wasserdichte leichte

Jagdanzüge

(Joppe, Hose, Weste, Gamaschen und Hut).

Gebrüder Cahn
28 Flingerstraße 28.

143

Constantia.

Mittwoch den 1 Septbr. Abends 8½ Uhr.

Besprechung

St. Seb.-Schützenverein

Germania-Compagnie,

Pempelfort.

Dienstag, den 31. d., Abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung: Besprechung eines Festes am Stockkämpchen.

128 **Der Hauptmann.**

Männer-Gesang-Verein

„Harmonie"

Heute Abend 9 Uhr

PROBE.

131 **Der Dirigent.**

Den geehrten Damen Ratingens theile ich ergebenst mit, daß ich mit dem 1. Septbr. daselbst meinen bereits angezeigten

Cursus im Zuschneiden

eröffnen werde. Meine Methode umfaßt alle in der Damen-Confection vorkommenden Artikel. Weitere Anmeldungen beliebe man an Frau Strucksberg zu richten.

158 **Lisette Paul.**

Alle Sorten fertig geriebener Oelfarben empfiehlt

A. B. Bergrath

154 seel. Wwe. (H. Ditges).



Frische **Seemuscheln** empfiehlt heute **Jos. Hendrichs,**
161 Burgplatz.

Für Hausirer.

Empfehle eine große Parthie Seifen, Pomade, Haaröl, Odeur, (Eau de Cologne, in Orig.-Kisten verpackt zu Fabrikpreisen.) Der Ausverkauf sämmtlicher Kurz-, Weiß- und Wollenwaaren unter Einkauf wird fortgesetzt. **P. Lipgens,**
15 Markt- u. Rheinstr.-Ecke 15.

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von C. Scherbarth.

Mittwoch den 1. Sept. 1. Abonnem.-Vorstellung. **Der Troubadour. Ballet.** Anfang 7 Uhr. **Mittel-Preise.**



Lokal-Fahrt.

zwischen Uerdingen und Düsseldorf.

Vom 1. Sept. ab.

An Wochentagen:

Zu Berg:

Von Kaiserswerth	6 30	1 30	6 30	—
„ Langst	6 40	1 40	6 40	—
In Düsseldorf	8 —	3 —	8 —	—

Zu Thal:

Von Düsseldorf	12 —	—	8
„ Langst	12 30	—	8 30
„ Kaiserswerth	12 40	—	8 40

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	7 30	1220	—		930
„ Kaiserswerth	8 30	1 20	630		1030
„ Langst	8 40	1 40	640		—
„ In Düsseldorf	10—	3 —	8—		—

Zu Thal:

Von Düsseldorf	—	10 —	3 —	8 —
„ Langst	—	1040	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8 45
In Uerdingen	7 30	1130	—	9 30

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

F. Segermann.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

28. August.			Mark
Weizen	1. Qualität,	alter	23 20
	2. „	neuer	22 —
	3. „	neuer	20 50
Roggen	1. „		18 —
	2. „		17 —
Gerste			15 —
Sommergerste			— —
Buchweizen			— —
Hafer			19 —
Rübsamen 100 Kil.			— —
Aveel 100 Kil.			— —
Kartoffeln			5 —
Heu 100 Kil.			12 —
Stroh 100 Kil.			5 —
Rüböl per 100 Kil.			66 —
do. Faßweise			— —
Preßkuchen per 100 Kil.			17 —
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000			
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.			
Vorschuß 32 Mark. —			
Zufuhr 120 Sack.			